

Erscheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:

Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:

Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrancirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolph
Mossa, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühren à 30 kr.

Subscriptions-Bureaus: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Bras** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Brass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Münchbánya** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibiu** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 149.

Hermannstadt, Freitag den 27. Juni 1884.

100. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1884 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:		Mit Postzusendung:	
2 fl. 50 kr.	Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 kr.	
5 fl. — kr.	Für Juli bis Ende December	7 fl. — kr.	
— fl. 85 kr.	Für den Monat Juli	1 fl. 20 kr.	
1 fl. — kr.	Mit Zustellung in's Haus.		

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juni.

„Die Freiheit ist ein schönes Wort, aber ein leerer Schall — in Ungarn wenigstens“ — sagt der stets händelsüchtige „Elsenzt“. Als einen Hauptgrund für seine Behauptung führt er an, daß zwei Menschen, die dringend beizuhilfen sind, die Haupttrübsüßler bei Arrangirung des Steinbombardements am 1. Juni gewesen zu sein, in Haft genommen wurden. Nach den Begriffen des „Elsenzt“ ist daher nur dann eine wahre Freiheit in Ungarn zu erwarten, wenn keine Leute anderen Menschenkindern ungestraft die Köpfe einschlagen dürfen.

Wir haben gestern an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die ungarische Oppositionspresse nicht gut auf die Juden zu sprechen ist, weil diese gegen die oppositionellen Candidaten stimmten. Die abscheulichste und gemeinste Taktik der Opposition während der Wahlcampagne war wohl die, daß sie ausprengte, die antisemitische Bewegung solle lediglich dem Tisza-Regime zur Last. Das war ein unwürdiger, unmännlicher Kniff, der aber der Opposition keine Früchte trug, weil die Juden den schlechten Braten rochen und auf den ausgeworfenen Köder nicht achteten, sondern mit richtigem Instinct herausfanden, wo sie ihre Freunde und wo ihre Feinde zu suchen haben. Sie stimmten für die Regierungs-Candidaten, weil sie aus der Praxis wußten, von wem die Judenhergen arrangirt wurden.

Bismarck erklärte in der Commission zur Berathung der Dampfer-Vorlage, Deutschland werde niemals Colonien mit Waffengewalt erwerben, das erlaube die deutsche Heeresverfassung mit ihrer allgemeinen Wehrpflicht nicht. Bezüglich Angra-Bequena könne er aber mittheilen, daß jenen eine Depesche Gladstone's eintraf, welche Deutschlands Recht auf diese Colonie anerkennt.

Minister-Präsident Gladstone legte am 24. d. in der Sitzung des englischen Unterhauses den Schriftwechsel in der ägyptischen Angelegenheit vor. Gladstone erklärt, daß die Zeit gekommen war, wo die Ungewißheit aufhören, wo man eine Bewegung nach vornwärts oder nach rückwärts machen mußte. Das Princip, von welchem die Regierung die ganze Zeit hindurch geleitet war, verhinderte sie nach vornwärts zu gehen, denn die Bewegung nach vornwärts würde die Neigung bedeuten haben, Maßregeln zu ergreifen, welche die Absicht einer permanenten Beibehaltung der Stellung Englands in Egypten bedeuten, oder einige starke Maßregeln in jener Richtung der Rückwärtsbewegung würden das Parlament und das Land zur Frage veranlassen haben, welche

Sicherheit wir besitzen, daß das Aufhören der alleinigen Action Englands in Egypten nicht zur alleinigen Action einer andern Macht führt. Die Nothwendigkeit, die englische Finanzfrage zu behandeln, hat uns den Ausweg aus dieser Schwierigkeit gegeben. Auf die Einladung zur Conferenz folgte das Verlangen Frankreichs um Aufklärung. Gladstone sagt weiter, er war von diesem Verlangen erfreut, denn es befeitigte die Schranken auf dem Wege Englands. Er hofft, das Project, von welchem heute nur ein Theil vorgelegt wird, werde die Zustimmung des Landes erhalten. Das Project habe den weiteren Vortheil, daß es die absolute Ratification des Parlamentes haben muß. Frankreich hat die positive Versicherung seiner Zustimmung zur gänzlichen Aufhebung des Condominiums gegeben. Frankreich macht sich anbreischig, Egypten nach Abzug der englischen Truppen nicht zu besetzen. Durch diese freisinnigen Offerte Frankreichs haben wir völlige Freiheit erhalten, unseren Actionsplan festzustellen, denn wir konnten die Frist der Occupationdauer bestimmen. Bis zum festgestellten Termin der Occupation ist es unserer Discretion überlassen, die Zeit des Rückzuges zu bestimmen. Im Januar 1888 werden wir durch das Engagement und durch kein anderes gebunden sein, daß wir einwilligen, die militärische Besetzung nicht über jenes Datum hinaus fortzuhalten, falls die Mächte erklären, der Zustand in Egypten gestatte unseren Rückzug ohne Gefahr für die Ordnung und den Frieden in Egypten. Das Condominium, welches die General-controlle der ägyptischen Finanzen implicirt, ist begraben; die General-controlle der ägyptischen Finanzen hört auf. Das Budget wird nicht mehr von den Schuldencommissariaten entworfen, aber die Vollmachten der Schuldencommissariaten werden ausgedehnt, so daß sie erstens genügende Informationen über das finanzielle Vorgehen der Regierung Egyptens erhält, und zweitens die effective Vollmacht besitzt, eine Ueberschreitung des Budgets zu verhindern. England und Frankreich sind übereingekommen, um die Gefahren der Zukunft zu vermeiden und den Plan der Neutralisirung Egyptens und des Suezkanals vorzubereiten. Der Zeitpunkt hiefür werde das Ende der Occupation sein. Wenn die Conferenz ohne Resultat auseinandergeht, werden die Arrangements mit Frankreich hinsichtlich des Resultats der Conferenz hänge von der Genehmigung des Parlamentes ab. Die erste Sitzung findet am 29. d. statt. Die Zahlen des Finanzprojectes gehen den Mächten früher zu. Die Regierung werde die Conferenz beschleunigen und die Beschlüsse unverweilt dem Parlament vorlegen. Werden diese vom Parlament verworfen, werde er nicht einen Augenblick weiter fortantiven. — Northcote kritisiert lebhaft die Mittheilung und sagt, er werde auf dieselbe zurückkommen, sobald der Schriftwechsel vorliegt. — Churchill greift sehr heftig die Politik der Regierung und Frankreich an. — Göschen und Forster empfehlen abzuwarten, bis die Conferenz entschieden habe. — Minister-Präsident Gladstone sagt, auf der Conferenz werde beantragt werden, daß England in der Schuldencommissariaten als Präsident auszuscheiden ist. Es sei unmöglich, die Finanzvor schläge vorzulegen, bevor die Conferenz darüber entschieden habe, weil sonst der Conferenz die Freiheit der Action benommen ist. — Im Oberhause machte Granville den Ausführungen Gladstone's analoge Mittheilungen.

Die Mächte dürften ihre officiellen Erklärungen über das französische-englische Arrangement keinesfalls früher abgeben, als die Abstimmungen im englischen und französischen Parlamente erfolgt sind. Dagegen gilt es als wahrscheinlich, daß schon vorher dem Londoner und Pariser Cabinet vertrauliche Mittheilungen gemacht werden. — Die Mächte, mit Ausnahme der Türkei, deren Erklärung noch aussteht, haben die Einladung des englischen Cabinets zu der Conferenz für den 28. d. bereits angenommen.

Die Reichstagsabgeordnetenwahlen.

Bisher ist das Ergebnis der Wahlen in 413 Wahlbezirken bekannt, davon entfallen auf die liberale oder Regierungs-Partei 232, auf die gemäßigte Opposition 60, auf die Unabhängigkeits-Partei 73, auf die Antisemiten 15, auf die Nationalen 15, auf die außerhalb der Parteien stehenden 9; in 7 Kreisen sind Stichwahlen erforderlich.

In den siebenbürgischen Theilen ist das Ergebnis von 73 Wahlen bekannt; in zwei Wahlkreisen müssen, weil Alexander Hegebius in Abrudbánya und Klausenburg, Moriz Jókai in Gyepfalva und Kaschau (also doppelt) gewählt wurden, Neuwahlen, ferner im I. Wahlkreise der Stadt Maros-Basarhely zwischen Moriz Ballagi und Gabriel Ugron eine Stichwahl stattfinden.

Wir lassen nun das Verzeichnis der in den siebenbürgischen Theilen gewählten Abgeordneten folgen:

Liberale Partei:

Unteralbanser Comitatus: Daniel Jevk (Alvincz), Ladislaus Lukacs (Magyar-Tzgen), Baron Andreas Kemény (Marosújvar), Alexander Darday (Nagy-Ényed).

Bistritz-Nasodder Comitatus: Karl Fluger (Bistritz), Gustav Vizolyi (Nasod).

Sifer Comitatus: Dobranffy (Szeray-Szent-Miklos.) Fogaraser Comitatus: Anton Boer (Fogarasz), Alexander Ullmann (Unter-Arpa).

Haromkeker Comitatus: Moriz Jókai (Gyepfalva), Julius Zafurczky (Nagy-Uta).

Hermannstädter Comitatus: Ferdinand Eber (Mühlbach).

Hunyader Comitatus: Georg Szathmari (Deva), Aladar Szereday (Dobra), Lorenz Mara (Hatseg), Gustav Emich (Broos), Karl Pogany (Wajda-Hunyad).

Groß-Koller Comitatus: Guido Baufner (Agnetheln).

Klein-Koller Comitatus: Graf Ludwig Tisza (Dicso-Szent-Marton), Julius Horvath (Balavasar).

Kolozser Comitatus: Graf Bela Banffy (Banffy-Hunyad), Ludwig Kéray (Gyalu), Georg Elek (Tefendorf).

Maros-Tordaer Comitatus: Baron Josef Balintitt (Nyarad-Szereday), Baron Koloman Kemény (Szasz-Regen).

Szolnok-Dobokaer Comitatus: Graf Edmund Bethlen (Bethlen), Paul Roth (Deas), Graf Dominik Teleki (Magyar-Kapos), Baron Daniel Banffy (Nagy-Klud) Ludwig Simo (Nagy-Flonda).

Torda-Aranyoser Comitatus: Eugen Gal (Keldincez), Baron Karl Huszar (Maros-Ludas), Josef Ferencz (Tereceto).

Udvarhelyer Comitatus: Anton Tibad (Székely-Udvarhely), Gabriel Daniel (Homorod-Oklad).

Stadt Klausenburg: Alexander Hegebius (I. Bezirk), Desider Sigmund (II. Bezirk).

Bereczk: Graf Ludwig Horvath Toldy.

Abrudbánya: Alexander Hegebius.

Elisabethstadt: Martin Daniel.

Karlshurg: Bela Lukacs.

Olafalu: Dr. Dominik Biazini.

Sepsi-Szent-György: Gustav Belskics.

Szamos-Ujvar: Franz Gajagay.

Szekely-Udvarhely: Birgil Szilagyi.

Vizakna: Ladislaus Korzimecs.

Außerhalb der Parteien:

Graf Samuel Teleki (Maros-Tordaer Comitatus, Gernyefeg).

Gemäßigte Opposition:

Haromkeker Comitatus: Michael Lazar (Kézdivasarhelyer Landbezirk), Karl Kovacs (Kovaszna).

Feuilleton.

Im Bann.

Novelle von F. L. Reimar.
(Fortsetzung.)

Daß dieselbe nicht an dem Ohr des Fräuleins vorübergegangen war, zeigte sich auch sofort, denn es kam, wenn auch in mildem Ton, die Antwort zurück:

„Geld? Du weißt, wo es liegt!“ Und dabei erhob sich die Hand um ein wenig, wie zum Zweck irgend einer Anweisung.

Fast mochte aber selbst die letztere überflüssig genannt werden, denn Josephine wußte schon genau, daß die Herrin wünsche, sie solle sich das geforderte Geld selbst nehmen. Es war das nichts Fremdbildes, denn einmal zeigte sich Pauline überhaupt nicht sehr ängstlich in der Hütung ihrer Schätze und dann empfing Josephine fast täglich Beweise davon, wie sehr die erstere ihrer Treue vertraute; und so schritt denn die Dienerin ohne weiteres einer auf einem Seitentische befindlichen, mit reichbearbeiteten Beschlägen versehenen Cassette zu, wobei es ihr wiederum als nichts Ungewöhnliches erscheinen mochte, daß sie den Schlüssel derselben steckend fand, trotzdem daß nach ihrer Berechnung gerade wieder bedeutende Summen hinter dem Schlosse liegen mußten.

Hatte sie aber doch etwa in diesem Augenblick ein leichtes Kopfschütteln für die allzugroße Sorglosigkeit ihres Fräuleins gehabt, so sollte sie im nächsten von völliger Erstaunen überwältigt werden.

„Um Himmelswillen! Die Cassette ist leer!“ rief sie aus.

Die Schauspielerin hatte sich rasch aufgerichtet, aber nur mit halbem Leibe, und eben so schnell sank sie jetzt in ihre frühere Stellung zurück.

„Ich vergaß — das Geld hatte ich gebraucht — alles! Aber was thut das? Geld?!“ — sie sprach das Wort mit unfäglicher Geringschätzung — „laß mich heute nichts mehr davon hören! Morgen — morgen!“

Das war der Bescheid, mit dem Josephine sich — willig oder nicht — zu begnügen hatte. Indessen — sie kannte ja ihre Herrin, sie wußte, daß man mit vielen Seltsamkeiten und Launen derselben rechnen mußte und daß es nutzlos blieb, besonderen Grübeleien über dieses und jenes Räthsel, welches sie einem aufgab, nachzuhängen! Und auch die Sorge um das fehlende Geld brauchte am Ende nicht allzuviel zu gehen, denn bis jetzt war der Künstlerin neben Ruhm und Ehre auch der goldene Gewinnst stets noch in reichem Maße zugeflossen, und so hatte ihr im Grunde Niemand daran zu denken, wenn sie irgend einer Liebhaberlei nachhing oder einem Einfall, von dem sie keine Rechenschaft ablegen wollte, einmal ein bedeutendes Opfer brachte.

II.

„Ich werde nicht spielen — heute nicht! Erkläre das Jedem — hörst du? — auf keinen Fall!“ sagte die Schauspielerin am nächsten Morgen zu ihrer Josephine, welche schon zu verschiedenen Malen und jetzt vor wenigen Minuten aufs neue vorsichtig an der Thür des Schlafzimmers gehorcht und es darauf endlich gewagt hatte, einzutreten, um dann die Herrin zu ihrer Ueberraschung völlig angeleitet und aufrecht, wenn auch mit gesenktem Haupt, in einem Sessel sitzend zu finden.

„Nun, du gehst nicht?“ fragte Pauline fast unmerklich, nachdem sie die letzten Worte gesprochen hatte, als sie sah, daß Josephine noch stehen geblieben war.

„Ja nun,“ begann die letztere etwas zögernd, „zweimal hatten der Herr Director schon einen Voten hier; ich nahm es aber auf mich, ihn immer wieder fort zu schicken, weil dem Fräulein die Ruhe nicht gestört werden sollte.“

„Ich schließ nicht — die ganze Nacht nicht!“ sagte Pauline. „Aber einerlei das! Was wolltest du noch?“

„D, ich wollte nur sagen“, entgegnete die Dienerin mit einem Ansatze von Muth, „daß der Herr Director es nicht glauben und wohl auch nicht einsehen werden, wenn wir ihm so etwas sagen lassen. Fräulein Pauline Leskow soll durchaus auf dem Bettel stehen!“

„Es war keine Rede von der heutigen Vorstellung,“ sagte Pauline; „ich sollte frei sein und ich verlange, daß es so bleibt!“

„Aber es ist nun doch ja einmal alles Anders geworden!“ rief Josephine fast jammern. „Die fremden Herrschaften, welche bei unserem Hofe zum Besuch sind, haben das Fräulein gestern gesehen und sind so entzückt gewesen, daß sie noch mehr von ihr haben wollen. Da ist denn gestern spät noch zwischen dem Herrn Hofmarschall und dem Director hin und her gelaufen worden, erzählt einer der Theaterdiener, und das Ende ist gewesen, daß das eine Stück heute umgestoben und das andere gegeben werden soll. — Und nun, Fräulein,“ fuhr die alte Person, welche es offenbar wußte, daß sie sich zuzeiten ein überredendes Wort erlauben durfte, in nahezu schmeichelndem Tone fort, „nun seien Sie gut und zeigen Sie es den Leuten allen, so vornehm sie auch sind, daß Pauline Leskow sich heute noch gerade so gut auf ihre Kunst versteht wie gestern!“

Ein Zucken lief über Paulines Gesicht. „Ich kann nicht!“ rief sie aus.

Der halb ersticke Ton war von der Dienerin nicht verstanden worden. „Glaubte dieselbe doch, den Sieg schon halb in den Händen zu haben und darum in fast munterer Weise fortzufahren zu dürfen: „Ich soll wohl vergessen haben, wie Fräulein gestern nach Haus kamen und was alles Sie mir von der Ehre erzählten, die Sie davongelangen und die Sie ganz stolz machen dürfte!“

Pauline war von ihrem Sitz aufgesprungen und hatte sich so gewandt, daß Josephine ihr Gesicht nicht sehen konnte, während es bei alledem wahrzunehmen blieb, daß ihr Körper bebte.

„Schweig!“ rief sie der Dienerin heftig zu. „Was sprichst du von Ehre und Stolz und was weißt du davon, welche eine Kluft zwischen gestern und heute liegt?“

„Ein für allemal, Josephine,“ fuhr sie nach einer geringen Pause und ehe die Dienerin vor Erstaunen nur zu Athem kommen konnte, fort: „Spielen werde ich heute nicht! Nicht einmal mein Contract zwingt mich dazu, und thäte er es — sei versichert, ich brähe ihn!“ (Fortf. folgt.)

Maros-Tordaer Comitatz: Gabriel Tolnai (Kosfalva), Albert Kovacs (Maros-Basarhelyer Landbezirk). Szekel: Graf Gregor Bethlen.

Unabhängigkeits-Partei:

Szeker Comitatz: Nikolaus Bartha (Szt. Szereba), Julius Györfly (Szt. Karcsfalva), Aurel Jmreh (Szt. Szent-Marton). Kolozser Comitatz: Rudolf Haller (Kolozs). Torda-Aranjoser Comitatz: Nikolaus Ferenczy (Torda). Udvarhelyer Comitatz: Gabriel Ugron (Szekely-Kerektur). Kezdi-Basarhely: Athanas Ugron. Maros-Basarhely: Adam Lazar (II. Bezirk).

Nationale:

Hunyader Comitatz: Peter Trutia (Körösbánya). Groß-Koller Comitatz: Josef Bacon (Keps), Karl Grassius (Mediasch), Wilhelm Henrich (Schäßburg). Hermannstädter Comitatz: Josef Gull (Großbau), Edmund Steinacker (Heltau), Samuel Dörr (Keschik). Kronstädter Comitatz: Johann Kayser (Konigberg), Johann Jmrich (Weidenbach). Hermannstadt: Dr. Karl Wolff (I. Wahlbezirk), Heinrich Kästner (II. Wahlbezirk). Kronstadt: Adolf Jay (I. Wahlbezirk), Traugott Teufsch (II. Wahlbezirk). Zusammen: 46 Liberale, 1 außerhalb der Parteien, 5 gemäßigte Opposition, 8 Unabhängige, 13 Nationale.

Paul v. Somfich über seine Weigerung ein Mandat anzunehmen.

Paul Somfich sendet der Redaction der „Correspondance de Pesth“ einen Brief, der als Berichtigung eines Artikels dienen soll, welcher am 18. Juni in der deutschen und französischen Ausgabe dieses Blattes erschienen ist.

Brief von Paul v. Somfich.

Ich habe die Nummer ihres Blattes vom 18. Juni erhalten und muß Ihnen in jedem Falle für Ihre Aufmerksamkeit danken, doch bin ich gezwungen, den Inhalt, so weit er mich betrifft, zu berichtigen.

Sie schreiben in der oben angeführten Nummer der „Pesther Correspondenz“:

Die beiden Oppositionsparteien haben nicht nur numerisch verloren, sondern grade von den ausgezeichnetsten Capacitäten dieser Parteien sind mehrere bei den Wahlen gefallen. . . . worüber wir eine wohlgegründete Klage aussprechen. . . . Es ist ein Verlust für das ungarische Parlament, daß nicht Paul v. Somfich in seinem alten Wahlkreise wieder gewählt wurde und daß seine Wähler anstatt dessen den Antisemiten Carl Szalay ins Parlament schickten. Dies klingt ganz so, als ob ich bei Gelegenheit der vergangenen Wahl als Candidat aufgetreten und in der Minorität geblieben, deutlich gesagt, bei der Wahl gefallen wäre, was nicht wahr ist, da ich weder als Candidat aufgetreten, noch überhaupt zur Wahl gekommen bin, einfach deswegen, weil ich nicht nur in meinen mittels offenen Briefes erstatteten Rechenschaftsberichten, sondern auch lange Zeit vorher in meinen im Monat Januar veröffentlichten Briefen, dann ferner im Monat März, der Deputation, welche ohne Parteiunterschied mich von Neuem zur Annahme des Abgeordneten-Mandats aufforderte, entschieden erkläre, habe, daß ich kein Mandat mehr annehme. Dies ist der wahre Sachverhalt und die Wahrheit, in deren Interesse ich sie auffordere dies, in der nächsten Nummer zu berichtigen.

Mit vollkommener Hochachtung Paul v. Somfich.

Die „Correspondance de Pesth“ bemerkt hierzu, daß sie sehr wohl weiß und, auch früher hierüber wiederholt ihr Bedauern ausgesprochen hat, daß Paul v. Somfich kein Mandat annehmen wollte und an der Wahl überhaupt nicht theilgenommen hat, daß ferner der nachstehende Wortlaut des betreffenden Passus am besten beweist, daß 1. nur das wie (allgemein bekannt) freiwillige Fernbleiben des Herrn Paul v. Somfich gemeint ist, da ebenso wie bei der Regierungspartei auch bei den beiden oppositionellen Parteien außer Herrn v. Bittó noch andere bedeutende Capacitäten im Wahlkampfe unterlegen sind; 2. daß man nichts anderes aus dem Ganzen herauslesen kann, als die Absicht, besonders dem Auslande gegenüber vom Standpunkte der höheren und dauernden Interessen des ungarischen Parlaments und des ungarischen Staates offen und ehrlich den großen Schaden zu beklagen, welchen das ungarische Parlament dadurch erleidet, daß thatsächlich bedeutende Capacitäten der Opposition im Abgeordnetenhaus fehlen werden, während die betreffenden Wahlbezirke durch ihre Neuwahl den Ideen der gesunden politischen Arbeit, zu Gunsten des gemeinsamen Feindes aller bisherigen ungarischen Parteien thatsächlich untreu geworden sind.

Der betreffende Passus des Artikels der „Correspondance de Pesth“ lautet: Es ist für das ungarische Parlament ein Verlust, über den alle Parteien Trauer anlegen können, wenn einer der großen Vorkämpfer des Liberalismus und der Wiederaufrichtung der ungarischen Verfassung Paul v. Somfich in seinem Wahlbezirke nicht wiedergewählt wurde und die unheilvolle Einseitigkeit der Wahl seiner Wähler einen der fanatischsten Antisemiten Carl Szalay ins Parlament schickte, denselben Carl Szalay, welcher in dem berühmtesten Tiba-Gebäude Herenproseffe der Glaubhaftmachung des Märchens von der rituellen Abschächtung christlicher Jungfrauen seinen juristischen Beistand verleiht. Auf der einen Seite Paul v. Somfich, welcher einer der ersten war, der für die Wiederaufrichtung ungarischer Freiheit und Constitution damals eintrat, als Leben und Freiheit von jedem eingesetzt werden mußten, der an dem politischen Kampfe für Ungarns Recht und Gesetz theilnehmen wollte. — Auf der andern Seite Carl Szalay. Auf der einen Seite ein wahrhaft liberaler Politiker, einer der besten von der alten Garde des ungarischen Parlamentarismus, ein Staatsmann, der durchdrungen ist von den edelsten Ideen des Christenthums und des Humanismus; auf der anderen Seite der antisemitische Großinquisitor und Verfasser des juristischen Codes des Antisemitismus.

Dasselbe traurige Schauspiel wiederholt sich in der Wahlüberlage des gemeinsamen Ministerpräsidenten und Justizministers Stephan von Bittó eines der besten Repräsentanten des liberalen Traditions, Stephan von Bittó, der einer der intimsten Freunde Deak war, und dessen gewichtige Persönlichkeit im ungarischen Parlament ebenso unentbehrlich ist, wie Paul v. Somfich, mußte gegenüber dem Antisemiten Mendtwich unterliegen. Non est difficile, sed impossibile satyram non scribere. Es gehört auf das Gebiet der politischen Psychiatrie und Pathologie, die Farbenblindheit der Wähler zu erklären, welche Somfich und Bittó untreu geworden sind.

Zuland.

Agram, 24. Juni. (Kroatischer Landtag.) Die Sitzung eröffnet Präsident Kresic; von Seite der Regierung ist Sectionschef Boncina anwesend. Unter den Einläufen befindet sich die Petition der Stadt Zengg um den Ausbau der Eisenbahn Bihacz-Zengg. — Zur Tagesordnung übergehend, confitiet Referent Miklatovics, daß wohl in allen Parlamenten eine Opposition bestie, doch sei ein Unterschied zwischen der Kampfweise der Opposition hier und anderswo. Redner schreitet sodann zur Widerlegung der von der Opposition gegen die Majorität erhobenen Anschuldigungen und sagt, er schäme sich, solche

Angriffe überhaupt zurückweisen zu müssen; es ist unwar, daß die Justiz im Allgemeinen corrupt sei, die Angaben der Opposition sind entstell. Der Referent verteidigt das Budget, wird jedoch von Tustan entstell. Der Referent verteidigt das Budget, wird jedoch von Tustan entstell. Der Referent verteidigt das Budget, wird jedoch von Tustan entstell.

Miklatovics polemisiert mit Babovincz, Derencsin und jenen Rednern, welche das Budget aus dem Grunde ablehnen, weil das Grenz-Budget nicht vorliegt und die Bezirke Siegelburg und Marienthal im Landtage nicht vertreten sind und weil sie kein Rechtspartei und Jolnegovics haben. Redner kann nicht begreifen, was die Rechtsparthei und Jolnegovics darunter verstehen, daß das System an allem Unglück die Schuld trage, da sie sich nie vollständig ausgesprochen, was sie damit sagen wollen. Redner betont, er halte das System, d. h. den Verband mit Ungarn nicht für nachtheilig und ist daher die Behauptung, Kroatien müsse zugrunde gehen, unwar. (Tustan unterbricht den Redner, Unruhe auf den Bänken der Opposition. Der Präsident macht Tustan auf die Hausordnung aufmerksam.) Der Referent fährt in seiner Rede fort und verteidigt die Majorität. Die Opposition citire mit Schadenfreude die Aeußerungen der Budapest Blätter, wenn die Majorität in denselben angegriffen werde. Die Partei werde aber stets auf der Basis des Gesetzes stehen, möge die Opposition alle Verleumdungen in eine zusammenfassen und der Majorität ins Gesicht schleudern. — David Starcevic bedient sich der beleidigendsten Ausdrücke. Die Majorität erhebt sich stürmisch von ihren Plätzen. Der Präsident theilt Starcevic eine Klage, die dieser jedoch nicht annehmen will. Es entsteht hierauf ein heilloser Lärm; die Majorität verläßt ihre Sitze und sieht sich der Präsident gezwungen, die Sitzung auf 5 Minuten zu suspendiren. Der Lärm dauert jedoch fort; viele Abgeordnete der Majorität nähern sich drohend Starcevic. Nach Wiederaufnahme der Sitzung schließt Miklatovics seine Rede unter dem Lärm der Opposition. — Bei der hierauf folgenden namentlichen Abstimmung wird das Budget zur Grundlage der Specialdebatte angenommen.

Agram, 24. Juni. Die „Agrar Zeitung“ und „Novine“ sprechen unvorbereitet ihre Mißbilligung aus, daß Schram gestern David Starcevic nicht das Wort entzog, trotz der Plutzhörerhörter Invektiven gegen die Majorität und obwohl er in unloyaler und unpassender Weise die Krone in die Discussion zerter. Dieses Verhalten werde nicht bloß von den Parteigenossen, sondern auch von der Opposition als Schwäche gedeutet, was geeignet ist, Schram in seinem Vorsatze, das Vice-Präsidium niederzulegen, noch zu bestärken.

Ausland.

Bern, 24. Juni. Der Nationalrath verwies mit 98 gegen 40 Stimmen die Frage betreffend die Revision der Bundesverfassung an den Bundesrath mit dem Auftrage, dieselbe zu prüfen und hierüber Bericht zu erstatten.

Paris, 24. Juni. Die Kammer beendigte die Generaldebatte über die Verfassungs-Revision und lehnte nach der Rede des Minister-Präsidenten Ferry mit 312 gegen 220 Stimmen den Antrag Barodet's betreffend die unbefristete Revision der Verfassung ab. Der Senat wählte Pelletan und Admiral Payon zu unabhängigen Senatoren. Am Freitag wird bezüglich Egyptens eine Interpellation eingebracht.

London, 24. Juni. Der Schriftenswechsel über die Conferenzfrage enthält eine Depesche des Earl of Granville an den Berliner Botschafter Lord Ampthill vom 3. Mai, wonach der deutsche Geschäftsträger in London dem Minister des Aeußern mittheilte, Deutschland sei bereit an der Conferenz theilzunehmen, wenn die übrigen Mächte ein Gleiches thun würden. Oesterreich-Ungarn habe die Theilnahme unter der Bedingung zugesagt, daß die Conferenz auf die in der englischen Circularnote erwähnten Punkte beschränkt bleibe und die übrigen Mächte die Conferenz ebenfalls acceptiren. — Die Führer der Opposition im Unterhause werden heute über die Haltung gegenüber dem englisch-französischen Abkommen Beschlüsse fassen. Der „Standard“ will wissen, die Opposition werde ihren Angriff auf die Politik der Regierung bezüglich Egyptens bis nach Schluß der Conferenz verschieben und sodann einen Tadelantrag einbringen.

London, 24. Juni. Sitzung des Unterhauses. Hartington theilt mit, daß nach den letzten Nachrichten die Niederlegung der Garnison von Berber nicht bekätigt ist. Hartum ist in der Hand der Regierung, und können die Dampfer dort verkehren. Gladstone erklärte, alle Mächte haben noch nicht geantwortet; die Conferenz werde deshalb nicht verschoben, da diese nicht auf das Arrangement Bezug habe, sondern auf die ägyptischen Finanzen, welche die sofortige Behandlung erheischen.

Risik, 24. Juni. Der deutsche Gesandte Graf Bray und der russische Gesandte Persiani werden sofort nach ihrer Ankunft von dem Könige empfangen. Dieselben unterhalten in Gemeinschaft mit dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger, Legationsrath v. Schiefl, mit dem Minister des Aeußern Garaschian in einen äußerst regen Verkehr, der die Beilegung des serbisch-bulgarischen Conflictes zum Gegenstande hat. — Die Meldung von Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze entbehrt jeder Begründung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Juni.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Oedauer k. Gerichtshofes, Julius Barocz, zum Kanzlisten beim Hatbeger k. Bezirksgericht ernannt.

(Postalisches.) Vom 1. Juli l. J. an wird das Töviser Postamt statt mit den Zügen 219 und 220, mit den Zügen 201 und 202, beziehungsweise 311 und 312 in Verbindung gebracht, zwischen dem Postämtern Zettung Karlsburg und Stadt Karlsburg hingegen wird vom besagten Tage an der gegenwärtig zweimalige Carlpost- und einmalige Fußboten-Postkurs eingerichtet, welcher letzterer durch das Postamt in der Stadt Karlsburg an den zum Budapest-Kronstädter Zug Nr. 202, beziehungsweise Tövis-Szolnoker Zug Nr. 311 eingerichteten Bahnhofkurs seinen Anschluß findet, demzufolge die von Wien um 3 Uhr 30 Min. Nachm. und von Budapest um 10 Uhr 10 Min. Abends abgehenden Correspondenzen beim Postamt in der Stadt Karlsburg schon am nächsten Tage um 11 Uhr 30 Minuten Vormittags, beim Postamt in der Zettung Karlsburg um 12 Uhr Mittags, beim Töviser Postamt um 10 Uhr Vormittags ausgegeben werden.

Da die Uebergabe der Agenden des Comitatsfiscals an den gewählten Stellvertreter Herrn Advocaten Samuel Vorger erfolgt ist, hat der Herr Dergespan und Comes aus Grund des ihm gesetzlich zustehenden Rechtes obgenannten Herrn bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung zum Comitatsfiscal substituirt.

Die Prüfung im Kindergarten der Frau Marie Guist (Fleischergasse Nr. 31) findet morgen, Samstag, den 28. d., statt und werden hiezu die Eltern der Kinder, sowie Freunde der Anstalt hiezu höflich eingeladen.

(Gemüthliche Zustände.) Vorgestern Abends wurde in Klausenburg in die Parterrestube des Arztes Julius Kiss ein Schuß durchs Fenster abgefeuert. Die Kugel traf Niemanden.

(Ueberschwemmungen im Szathmarer Comitatz.) Die in Folge der unaufhörlichen Regengüsse ausgebreiteten Flüsse Szamos, Thris, Tur und Krasná haben die Szamos-Tisabater und Tur-

Krasnabater Gemeinden vollständig zu Grunde gerichtet. Am rechten Ufer der Szamos wurden die Dämme an acht Stellen eingebrochen. Das durch diese Risse strömende Wasser hat die reiche Ernte ver sprechenden Gemarkungen von Dara, Tofalu, Sima, Tatarfalva, Gzegöld, Hermanfeg, Taut, Eszlo, Majlis, Darno, Kis-Szeleres, Nagy-Szeleres, Jiarolva, Mand, Borzova, Penyige, Feher-Gyarmat und Kömörs vernichtet. Auch die Tur hat 16 Gemeinden unter Wasser gestellt. Auch am linken Ufer der Szamos ist der Damm bei Doari gerissen, die Dvarer und Esengerer Gemarkungen sind überschwemmt. Dergleichen bedeckt das Wasser die Gemeinden Szamos-Dob, Esenger, Bagos, Ujfalu, Ura, Turkot, Domahida, Groß- und Klein-Majteny, Cesed, Györtelek, Kocsard, Matefalka, D-Balvi, Szamosfeg und Olesva. Die reichen Weizenfelder, das abgemähete Heu, der Reß, der im Waschen begriffene Mais, Alles ist in einem dicken Schlamm-Meer begraben. Die Landstraßen sind nur durch einzelne hervorragende Telegraphenstangen kenntlich. Die Bewohner der überschwemmten Gegenden sind in der größten Verzweiflung und werden die Unterflüchtung der Regierung und der Legislative und die der Gesellschaft in Anspruch nehmen müssen.

(Die Tantidmen des Fiakers.) Vor einigen Tagen kam ein Graf Potocki nach mehrmonatlicher Abwesenheit wieder nach Wien. Auf dem Nordbahnhofe ließ er einen Fiaker holen, den er gewöhnlich in Wien benützte. Es fiel ihm sogleich das verführte Gesicht des Kutschers auf, der sonst stets ein „kreuzfödeler“ Wigbold war. Theilnehmend erkundigte sich der Graf um die Ursache seiner tiefen Verstimmung und der Kutscher erzählte, daß seine Mutter, die er zu erkranken hatte, nahezu drei Monate lang krank war und starb. Die Krankheit hatte seinen Sparpfennig aufgebraucht und jetzt könne er nicht mehr die Begräbniskosten bezahlen. Nebstbei stehe ihm eine Pfändung unmittelbar bevor. Das Schicksal des wackeren Mannes, den er schon lange kannte, rührte den Grafen. Er beschloß, ihm „cavalierement“ zu helfen. Er sagte dem Kutscher, daß er Abends im Club zu einer Spielpartie eingeladen sei und daß er ihm zehn Percent des Gewinnes oder auch des Verlustes daar auf die Hand geben werde. Der Graf war von Spielglücke zufällig begünstigt — er gewann 15.000 fl. Am andern Tag zahlte der Graf dem überglücklichen Fiaker 1500 fl. aus und damit bezahlte derselbe nicht nur sämtliche Schulden, er hatte auch neuerdings wieder einen Sparpfennig erübrigt.

(Aus Wien wird folgende Reminiscenz an die Direction Steiner mitgetheilt.) Es ist keine Insubordination, wenn man es heutzutage öffentlich ausspricht, daß der „verfloren“ Director, der sich soeben nach Dresden gewendet hat, im iteten, meist unfreiwilligen Verkehr mit seinen Gläubigern gestanden hat; in den Zeitungen sind die Schulden, welche Steiners Nachfolger für ihn bezahlten, ziffermäßig nachgewiesen worden, sie belaufen sich auf ein Vermögen, denn Herr Steiner hat seit Jahren von dem Vertreter seiner Gläubiger ein „Taggeld“ im Betrage von zehn Gulden erhalten, was zur Befreiung seines Lebensunterhaltes lange nicht hinreichte. Nun soll aber nach der Versicherung des bis über die Ohren in Schulden stehenden Sachverständigen der persönliche Verkehr mit Gläubigern jeden Reizes bar, ja auf die Dauer sogar sehr peinlich sein. Der frühere Director suchte sich denn auch der zudringlichen Gäste, die die Directionskanzlei umlagerten, aus Leibeskräften zu erwehren, aber am Ende war er doch nur Einer, und die Gläubiger waren ihrer mehr. In dieser Bedrängnis verfiel er darauf, eine Tapetenthüre an einer ganz unauffälligen Wand anzubringen, durch die man die Directionskanzlei von Jedermann ungesehen verlassen kann. Man gelangt von hier aus über geheime Gänge und Treppen nach einem im Theatergebäude befindlichen Laden, durch den man das Freie zu gewinnen vermag. Als nun die neuen Directoren bei der „Begehung“ des Theaters auch dieses Thürchen entdeckten, konnte einer derselben, der den Braten roch, die Bemerkung nicht unterlassen: „Er war doch ein großartiger Director, sogar in der Kanzlei hat er einen Noth-Ausgang anbringen lassen!“

(Eine edle Genugthuung.) Aus Proßnitz wird dem „Frbll.“ geschrieben: Der angesehene Fleischhauer Joseph C. einer benachbarten Stadt saß in Gesellschaft einiger seiner Bekannten, darunter des Stadtarztes Dr. Franz P. im Gasthausgarten eines Brauhauses. Der frische Gerstenkaffee mundete Herrn C. so gut, daß er in kurzer Zeit eine größere Quantität vertrank hatte, als ihm gut that. Er setzte sich dadurch ein ganz nettes Käufchen an, verlor beim Verluße, aufzustehen, das Gleichgewicht und fiel unter den Tisch. Hierüber herrschte in der Gesellschaft große Heiterkeit und namentlich Herr Dr. P. konnte seine Laune nicht bezähmen. Der gefallene Jecher entrannte aber darob in grimmem Zorn und versetzte, als er sich wieder erhoben hatte, seinem noch immer lachenden Tischgenossen eine Ohrfeige. Der Beleidigte verließ sogleich das Local und bald sah der schlagfertige Herr C. allein im Garten. In den meisten Fällen wäre ein Duell oder eine Gerichtsverhandlung gefolgt; hier kam es aber anders. Am nächsten Tage beilte sich Herr C., den beleidigten Doctor brieflich um Verzeihung zu bitten und erklärte sich zu jeder Genugthuung bereit. Dr. P. antwortete, er könne die ihm öffentlich angethane Beschimpfung durch die schriftliche Abbitte nicht als verwischt ansehen und begehrte jedenfalls Genugthuung; diese habe aber darin zu bestehen, daß Herr C. sich bereit erkläre, zwei arme und brave Studenten, einen christlichen, den anderen israelitischen Confession, so lange selbe die Realschule dortorts besuchen, in unentgeltliche Verköstigung zu nehmen. Der biedere C. ging gerne darauf ein und so verdanken zwei arme Studenten dieser edlen Auffassung des Begriffes Genugthuung eine hungerfreie Stubienzeit.

(Seltsamer Pflichteifer eines Soldaten.) In Czernowitz ereignete sich vorigen Freitag folgender curiose Fall: Vor dem Gebäude der Czernowitzer Landes-Finanzdirectionscaffe wurde um 11 Uhr Nachts ein ruthenischer Recrut des Landes-Regiments Nr. 41 als Wachposten aufgestellt und wie jeder andere Posten instruir, ja Niemanden zur Caffe zuzulassen und eventuell von seinem Gewehre Gebrauch zu machen. Der Recrut faßte das Wort „Niemanden“ in seiner vollen Bedeutung auf, und als um 1 Uhr Nachts der Befreite mit drei Mann kam, um den Recruten abzulösen, fällt derselbe plötzlich gegen die vier Wachsoldaten das Gewehr und rief: „Halt! Wer da?“ Die Waache gab die richtige Lösung ab, das nützte aber nichts, denn der Recrut ließ diese Waache nicht an sich herankommen. Alle Vorstellungen des Aufführers, daß er ihn, den Posten, ablösen müsse, da bereits zwei Stunden vorüber seien, nützten nichts, der Recrut machte vielmehr Miene, auf die Waache zu feuern, indem er derselben zurief: „Laufst fort, oder ich schieße!“ Der Befreite merkte die Gefahr und hat den Recruten noch einen Augenblick zu warten. Diesen Moment benutzten die vier Wachsoldaten, um sich sachte zurückzuziehen. Der Befreite melbete den Vorfall dem Wachcommandanten, und derselbe schickte die Waache neuerdings zu dem Recruten, um ihn ablösen zu lassen, doch vergeblich; der junge Marschall wollte von einer Ablösung nichts wissen und drohte, Jeden niederzuschießen, der sich ihm nähern sollte. Die Waache mußte sich neuerdings künftigen und unverrückter Dinge auf die Hauptwaache zurückziehen. Dem Wachcommandanten blieb nun nichts anderes übrig als den allzu dienst- und pflichteifrigen Wachposten bis zum helllichten Tage stehen zu lassen, dann erst ließ sich der Recrut ablösen, der für seinen Diensteifer eine freiwillige Strafe von acht Stunden Wachstehens büßen mußte.

(Eine neue Theaterstille.) Aus Berlin kommt die Mittheilung über eine theatralische Neuerung, welche nicht verschlen dürfte, in den Herzen aller fortschrittlich gekannten Theaterfreunde die lebhaftesten

Sympathien zu erwecken, Dem Tenoristen Goetze, welcher sich vor Kurzem als Vohengrin von dem Berliner Publicum verabschiedete, gebührt das Verdienst, hahndrehend gewirkt zu haben. Der genannte Sänger trat nämlich, als der Beifall des Publicums nach dem letzten Actschluß kein Ende nehmen wollte, vor die Kante und machte ein Zeichen, als ob er einige herzliche Abschiedsworte an die verehrten Anwesenden zu richten gedenke sei. Natürlich verstummte sofort der beträchtliche Lärm, der das Entzücken eines kunstverständigen Publicums auszudrücken pflegt und Jedermann spitzte die Ohren, um keine Silbe der köstlichen Worte des Liebings zu verlieren. Aber Herr Goetze sprach nicht, sondern holte vorerst Athem und schmetterte dann gleich dem Finken im rauschenden Lied einige Töne aus seiner metallreichen Kehle. Der Sänger hatte zu seinem Abschiedsgefang mit sinnigem Geschnack die letzten Worte Vohengrin's: „Scht hier den Herzog von Brabant, zum Führer sei er Euch ernannt!“ gewählt. Das Publicum verhielt sich dieser charmannten Neuerung gegenüber ziemlich ablehnend.

(Auszeichnung.) Der König von Rumänien hat dem Apotheker Herrn Arthur Spech, in Anbetracht der Verdienste, welche sich derselbe während des russisch-türkischen Krieges um die Pflege der Verwundeten im Spital zu Giurgevo erworben hat, die Medaille „Serviciale credincios I. Classe“ verliehen.

(Ein alter Kunde.) Ein älterer Mann trat kürzlich in den Laden eines Uhrmachers in Berlin und fragte nach seiner Uhr, die er ihm zur Reparatur gegeben. „Wann habt Ihr sie gebracht?“ fragte der Uhrmacher, der sich weder des Mannes, noch der Uhr erinnerte. „D, es ist eine Weile her. Ihr waret damals nicht in diesem Laden, Ihr wohntet noch in der alten Jakobstraße.“ — „Das muß sehr lange her sein, denn ich verzog von der alten Jakobstraße 1864 nach der Friedrichstraße, das ist jetzt 20 Jahre!“ — „Jawohl, und ich gab sie Euch längst vorher.“ — Der Uhrmacher sucht nach und findet nach der von ihm gemachten Bezeichnung die Uhr wirklich in seinem Besitz. — „Scht“, sagte nun der Eigentümer, „ich war ein Holzhändler und ging zu jener Zeit ein wenig nach Amerika, um zu sehen, wie es dort zugeht, denn ich wußte wohl, daß die Uhr in sicheren Händen war bis zu meiner Rückkehr, aber ich habe mich ein bißchen länger drüben aufgehalten, als ich anfänglich gedacht.“ Zweiundzwanzig Jahre sind seitdem verflossen.

(Wenn man den Director — küßt.) Vor der achten Kammer des Pariser Justizpolizei-Gerichtes sochten jüngst die Advocaten Oscar Falateuf und Desjardins einen Strauß für die Sängerin von Zandt und ihren Landmann Haymés, Correspondenten des „Journal de San Francisco“ und des „Boston Herald“, aus. Haymés hatte in respectvoller Weise seinen Blättern über die Rivalität berichtet, welche zwischen den beiden amerikanischen Sängerinnen von Zandt und Nevada bestand und die Erstere veranlaßt haben soll, von ihrem Director Carvalho zu verlangen, daß er Jrl. Nevada entlasse. In der Freude über die Erhöhung ihrer Bitte und dann die Sängerin ihrem Director einen Kuß gegeben haben und eine so schreckliche Anschuldring konnte Jrl. v. Zandt unmöglich auf sich sitzen lassen. Wie in der Opéra Comique, so siegte sie auch vor Gericht: Haymés wurde verurtheilt zu 25 Francs Strafe, 1 Franc Schadenersatz und der Einrückung des Richterpruchs in drei französische oder amerikanische Blätter.

(Eine Königskrone im Verjagante.) Das Pariser Reichshaus birgt heute unter den Gegenständen, auch eine königliche Krone aus vergoldetem Silber, mit falschen Steinen besetzt, aber immerhin einen regelrecht konstruirten Schmuck. Die Polizei lenkte ihre Aufmerksamkeit auf diesen Verjagartikel, als derselbe vor einigen Tagen verpfändet wurde, da man vermuthete, daß das Object aus dem vor einem Jahre ausgeraubten Schatz von Saint-Denis herrühre. Allein die gepflogenen Erhebungen haben ergeben, daß der Verfehrer, ein Geograph, Namens R. . . . schon lange vor dem Diebstahl in Saint-Denis im rechtmäßigen Besitz dieser Krone war, da er dieselbe schon früher verpfändet habe. Wie diese Krone in den Besitz des Geographen gelangte, ist vorläufig noch unbekannt.

(Ein wirklicher Pilger.) Am vorigen Freitag empfing der Papst in Privataudienz einen Bürger aus Gent, der die Wallfahrt nach Rom durchwegs zu Fuß gemacht und zu derselben volle 60 Tage gebraucht hatte. Auf die Frage des Papstes, warum er sich bei seinem vorgerückten Alter einer solchen beschwerlichen Reise unterzogen, antwortete der Pilger, daß er dies aus Verehrung für die Apostelfürsten und das Oberhaupt der Kirche gethan habe. Von Rom gedente er nun zu Fuß auch nach der Sancta Casa in Loreto zu wallfahren und dann von dort aus die Heimreise anzutreten.

(Warnung für Mütter.) Aus London wird geschrieben: „Die siebzehnjährige Karoline Perry führte am 21. d. das zweijährige Mädchen Lottie Scott, die Tochter ihres Dienstherrn, des Bankiers Scott, in einem Wägelchen im Parke spazieren. Das Kind begann zu schreien, worauf sich das Kindsmädchen über dasselbe warf, so daß es sofort verstimmt. Der Park war von Menschen überfüllt. Plötzlich sah man das Kindsmädchen davonlaufen, den Wagen mit dem Kinde im Stiche lassend. Die herzukommenden Leute bemerkten zu ihrem Entsetzen, daß Karoline Perry die Kleine mit ihrem eigenen Gürtelbande in einem Wuthanfälle erdroffelt hatte. Die kleine Lottie, ein reizendes, blondlockiges Mädchen, war das einzige Kind ihrer Eltern, welche über den Vorfall der Verzweiflung nahe sind.“

(Ein herziges Kind.) Aus London schreibt man: Die Witwe Emilie Steer hat am 12. d. ihre zwölfjährige Tochter Ada, ihr eine Tasse Thee zu reichen. Die Kleine folgte der Aufforderung, gab in den Thee zwei Löffel Zinckenpulver und mischte Alles gut durcheinander. Dann sagte sie der Mutter, sie möge nur schnell trinken, damit sie sich innerlich erwärme. Nach dem Genuß des Thees fiel die dreißigjährige Frau sofort in heftige Krämpfe und hat die Tochter, einen Arzt zu holen. Als diese nicht zurückkehrte, schickte die Frau das Dienstmädchen nach dem Doctor, und diese fand Ada im Garten, mit den Nachbarkindern spielend. Ada sagte: „Geb' nicht zum Doctor, ich weiß, was ihr fehlt und der Arzt braucht es nicht zu wissen.“ Der inzwischen herbeigekommene Arzt erklärte den Zustand der Frau für lebensgefährlich. Ada stand gleichgiltig, mit verschränkten Armen da und hörte ruhig den Ausspruch des Arztes mit an.

(Der Schlaf des Gerechten.) Der in London zu Besuch weilende Maori-König Taubiao besuchte jüngst mit den ihn begleitenden Hauptlingen das englische Parlament. Im Unterhause nahmen die Maoris, nachdem sie einigen Abgeordneten vorgestellt worden waren, auf der Fremden-Galerie Platz, von wo sie den Verhandlungen zuhörten. Die Debatten übten auf die Neuseeländer eine einschläfernde Wirkung, und da sie etwas laut zu schnarchen angingen, so fand man es gerathen, sie weiter zu führen. Sie besahen das Oberhaus, die Corridore und schließlich die Restauration. Nach eingemommener Stärkung führte man sie auf die Terrasse, wo der Anblick der Stadt und der reich belebten Themse den König sehr interessirten. Taubiao und seine Begleiter wurden schließlich photographirt.

(Tolle Streiche) hat die britische Miliz von Staf-fordshire-Cavalerie zu Lichfield verübt. Am vorigen Freitag kam es in dem Theater des kleinen Städtchens zu sehr stürmischen Scenen im Zuschauerraum. Schauspieler und Schauspielerinnen wurden durch sehr banale Jurufe unterbrochen und mit Orangenschalen u. dergleichen, schließlich aber unternahm die erobersüchtige Miliz einen Sturm auf die Bühne, sperrte die Schauspielerinnen, die sich in die Garderobe geflüchtet hatten, dortselbst und den Director in einem Zimmer ein und zog nach Verübung der Helventaten triumphirend fort, um den „Ul“

in den Straßen weiter zu betreiben. Am Sonnabend wurden die Excesse noch schlimmer. Die Officiere gingen dabei mit schlechtem Beispiel voran. Gegen Mitternacht holten sie eine Leiter und zogen johlend, von einem Haufen ihrer Soldaten begleitet, durch die Straßen. Sie stiegen zu den Fenstern mehrerer Bürgerhäuser empor, öffneten dieselben und wünschten „gute Nacht“, wobei es zu allerlei Scenen kam. Dann zogen sie, unter beständigem Rämpfen mit der Polizei, nach dem Marktplatz, legten die Leiter an das Denkmal Dr. Johnsons und machten ihn mit Hilfe von Stiefelweiche und Bürste zu einem „Möhren“. Gaslaternen wurden ausgebrecht, Ladenschilder überhängt u. d. und die Polizei geprügelt. Am Sonntag herrschte in den Kreisen der Bürgerschaft eine sehr erbitterte Stimmung und ein Zusammenstoß zwischen der Miliz und der Civilbevölkerung schien unvermeidlich. Oberst Bromley Davenport suchte durch Jureden die Erregung zu dämpfen, wurde dabei aber plötzlich vom Schlage gerührt. Was sein Oozwischen-treten nicht zu Wege zu bringen vermochte, das that sein plötzlicher Tod. Im Anblick der Leiche ihres Commandanten zogen die Miliz-soldaten ruhig nach ihren Quartieren und der Frieden der Stadt wurde seitdem nicht wieder gestört. Die bedauerlichen Vorgänge werden in der englischen Presse sehr abfällig besprochen. Die zur Uebung einberufenen Mannschaften dürften wahrscheinlich nach Hause gesandt werden.

(Der Quell ewiger Jugend.) Zwei Amerikaner Namens Lacy Evans und Dr. D. W. Dawson haben jetzt wirklich den Quell ewiger Jugend entdeckt, nach dem Ponce de Leon 1512 vergeblich in Florida suchte. An die bekannte Stelle der Genesis vom Baum des Lebens anknüpfend, führen diese Herren in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Knowledge“ aus, daß das Genießen von Baumfrüchten als des Hauptnahrungsmittel zur Verlängerung des Lebens in erster Linie nothwendig sei. Vegetabilien und selbst Fische seien wenigstens zulässig. Das viele Rindfleisch-Essen und das Consumiren berauschender Getränke dagegen sei durchaus zu vermeiden. Bis dahin wird vielleicht Mancher den beiden Weltverbessern Recht geben. Doch die Herren gehen noch einen Schritt weiter und schreiben als Getränk destillirtes Wasser und — verbünnte Phosphorsäure vor. Das destillirte Wasser habe nämlich die Kraft, alle fremden Substanzen, also auch die der Erde entstammenden Salze, aufzulösen. Die verbünnte Phosphorsäure tödte aber den bösen „Bacillus“, der nach den neuesten Forschungen die eigentliche Ursache des kommenden Alters sei. — Hervorragende englisch-amerikanische Tageblätter machen sich über diese neue „Verjüngungsmethode“ lustig. Eins derselben meint, daß ein auf diesem Wege in Ewigkeit verlängertes Leben gar nicht einmal zu den wünschenswerthen Dingen gehöre. — Auch wir zählen uns nicht zu den Anhängern des Herrn Lacy Evans. Allein ist das von Zeit zu Zeit sich wiederholende Auftreten derartiger Theorien nicht ein Anzeichen davon, daß die Lebensweise des modernen Amerikaners sehr viel zu wünschen übrig läßt? daß z. B. das tagtäglich vierzehn Stunden währende Tabakrauchen sammt dem übertriebenen Schnapsgenuß unserer Natur zuwiderläuft, ja, dieselbe vor der Zeit in die Grube reißt?

(In einem Pariser Boulevard-Platz) finde ich folgende amüsante Anzeige: „Die in den letzten sechs Wochen in Paris dauernd im Abnehmen begriffene Moralität ist in der letzten Woche noch tiefer heruntergegangen.“ Es sollte heißen: Mortalität.

(Straßenbeleuchtung in Peking.) Die Beleuchtung der Straßen und Plätze Pekings zur Nachtzeit geschah bis jetzt ausschließlich durch Papierlaternen. Dieselben haben die Gestalt eines vier-eckigen Käfigs, mit buntem Papier überzogen, und wurden auf einem vor den Hausthoren befindlichen Gestell placirt. In einem solchen Käfig brannten gewöhnlich zwei bis vier kleine Wachskerzen. Die Ent-zündung dieser Kerzen erfolgte durch die Hausgenossen, und zwar immer erst nach Mitternacht, da sich um diese Zeit die Mandarinen, Polizeibeamten und Militärs in den kaiserlichen Palast begeben. (Einem uralten Gebrauche gemäß empfängt der Kaiser von China seine Minister und Beamten erst um Mitternacht.) Die chinesische Regierung hat jetzt einem Kaufmann in Peking gestattet, einige Straßen der Stadt probe-weise mit Petroleumlaternen zu beleuchten.

(Holz aus Stroh.) In Amerika fabricirt man jetzt Holz aus Stroh. Das Fabricat wird in Form von Planken in den Handel gebracht, die eine Länge von 3.7 Meter, eine Breite von 0.8 Meter und eine Dicke von 1 bis 3 Centimeter haben. Es läßt sich ebenfogut mit dem Hobel, der Säge und dem Bohrer bearbeiten, wie Eichenholz, ist sehr gut zu färben und poliren und obendrein weniger brennbar als Naturholz. Es tritt deshalb auch schon als Concurrent des letzteren auf, was nicht Wunder nimmt, wenn man bedenkt, daß es jetzt schon Mäße bereitet, bei der fortschreitenden Entwaldung der Vereinigten Staaten Holz von 0.8 Meter Breite zu finden, während Stroh all-jährlich in ungeheuren Mengen producirt wird und wenig Werth hat. Werden doch auf den unermesslichen Kornfeldern Amerikas die Aehren einfach abgesehen und das Stroh auf dem Lande zurückgelassen oder verbrannt.

(Auch nicht übel.) Ein Gutsbesitzer fand auf einem Acker ein Skelett, welches er für den Kopf eines Kindes hielt. Weil er nun vermuthete, es läge ein Verbrechen vor, schickte er das Skelett, in eine Hutschachtel verpackt, an den benachbarten Bezirksarzt mit der Aufschrift: „Kinderkopf!“ Nach einigen Tagen erhielt er die Hutschachtel zurück mit der neuen Aufschrift: „Schafskopf!“

(Aus einem juristischen Examen.) Examinator: „Herr Candidat, was thun Sie, wenn Sie Jemanden verklagen wollen?“ — Candidat: „Ich gehe zum Rechtsanwalt.“

— Examinator: „Wie war es mit den Schulden des 1806 aufgelösten deutschen Reiches?“ — Candidat: „Die waren — sehr bedeutend.“

(Aus der Kinderstube.) Karlchen spielt mit seinen Kameraden „Indianer“. Nachdem sie sich tüchtig gegenseitig durchge-prügelt haben, entsetzt plötzlich ein Streit um den Sieg, und Karlchen läuft weinend zur Mama mit den Worten: „Willy sagt, sie haben gefesselt und wir hatten ausgemacht, wer drei Menschen aufgefressen hat, ist erst Sieger.“

(Aus der Instructiionsstunde.) Unterofficier (nach-dem er auf mehrere an die Recruten gerichtete Fragen falsche Antworten erhalten): „Herrjott, wenn ich doch nur fünf Minuten so dummi sein könnte, wie diese Kerls!“

— Der Commandeur wohlwollend nach der Befichtigung der Recruten: „Nun, Herr Lieutenant, was sind Sie in Ihrer Civilstellung?“ — Lieutenant: „Ich bin Auscultator!“ — Commandeur: „Aus, aus“, aber ich will ja gar nicht wissen, woher Sie, sondern was Sie sind!“

— Ein durch seine Unhöflichkeit verrufener Rechtsanwalt erhält eine Einladung zur Jagd. „Gott sei Dank!“ sagte darauf einer seiner Klienten, „nun wird er doch endlich Anstand lernen.“

(Ein junger Schriftsteller) wurde gefragt, ob er mit der N.-Zeitung in Verbindung stehe. „Hin und wieder“ antwortete er. „Ich schickte ihr meine Artikel hin und sie schickt sie mir immer wieder.“

— Vor wenigen Monaten wurde bei einem Blatte ein bekannter Journalist engagirt, dessen glänzender Styl nur von seiner Schreib-saulheit überboten wird. Ein Bekannter gratulirt dem Eigen-thümer zu dieser Acquisition. „Ich danke“, entgegnete dieser, „obwohl der B. — nur eine einzige Bedingung seines Contractes einhält?“ — „Und welche?“ — „Na, daß er nicht für andere Blätter schreibt.“

Theater.

Hermannstadt, 27. Juni.

Tritt nach langanhaltender Dürre der vom Landwirth so heiß herbeiersehnte Regen endlich, jedoch in einer Weise ein, daß dadurch die Gesilde überschwemmt, die Saaten verschlammmt und vernichtet werden, so pflegt der Ungar zu sagen: „Adial uram esöt, do nines köszönet benne.“ (Regen halt Du mir beschert o Herr; der hat mir aber keinen Segen gebracht.) Regen ist sonst dem Theaterunternehmen gütlich; gestern ging aber der nasse Segen gerade zur Zeit, in der man ins Theater zu gehn pflegt, so ungestüm nieder, daß nur die getreuesten Habitués zum Benefice des Herrn Grosberg im Theater sich einfanden. Demnach war das Haus so schwach besucht, wie in heuriger Saison noch niemals. Allerdings war auch die Wahl des Stückes keine besonders glückliche, denn „Der Glöckner von Notre-dame“ mag zwar heute noch die große Marienglocke ziehen, aber fürs Theater scheint er seine Zugkraft verloren zu haben. Gespielt wurde ordentlich rasch, die acht Bilder waren in möglichst kurzer Zeit fertiggestellt; während des Aylbildes ging es bei bereits gehobenem Vorhange auch hinter den Coullissen recht stürmisch zu. Herr Grosberg (Claude Frello) wurde bei seinem Erscheinen recht freundlich empfangen. Er entwickelte in der Kerkerscene und in den übrigen Hauptmomenten ein sehr gutes Spiel. — Herr Boka gab die Titelrolle und erzielte gewaltige Wirkung mit der dramatischen Gestaltung der Scene auf der Plattform. — Eine liebliche und gewinnende „Esmeralda“ war Jrl. Lessing, — ein tüchtiger „Clope“ Herr Kammauf. — Mit Ehren besaßen auch Jrl. Niederleitner als „Gerrais“ und Herr Felix als „Phöbus“. — Herr Norini war ein stattlicher Hauptmann. — Die Hauptdarsteller wurden applaudirt und gerufen. M. B.—1.

Neueste Nachricht.

Konstantinopel, 25. Juni. Der Sultan hat die Ueberbringer der ihm vom Kaiser und König Franz Josef gesendeten sechs Hengste gestern in Audienz empfangen, die Pferde besichtigt und die lebhafteste Vertheidigung über das Geschenk des Kaisers ausgedrückt. Der an der Spitze der Mission stehende Oberstleutnant Fürst Windischgrätz wurde vom Sultan mit dem Medschidje-Orden I. Classe decorirt.

Original-Telegramme.

Budapest, 26. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Die in Angelegenheit der Straßenkavalle auf der Kerepesistraße Angeklagten wurden von der Anklage wegen Aufruhrs freigesprochen, dagegen wurden 25 wegen Gewaltthätigkeit gegen Private und Diebstahl von einjährigem Kerker bis vierzehntägigem Gefängniß mit Einrechnung der Untersuchungshaft, 3 wegen Hehlerei, Ausschreitung und Widerspächlichkeit zu geringeren Strafen verurtheilt, die übrigen gänzlich freigesprochen. Die Verurtheilten appellirten, ebenso der Staatsanwalt gegen die Qualificirung des Straf-ausmaßes; so appellirte der Staatsanwalt im Interesse von drei Verurtheilten, die trotz Fallenlassens der Anklage verurtheilt wurden. — Der Landes-Sanitätsrath beschloß angefißt der Touloner Cholera die Entsendung eines ständigen Comités, welches der Regierung hinsichtlich sachlicher Rathschläge stets zu Diensten stehen soll.

Toulon, 26. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Die Gesamtzahl der gestrigen Choralodesfälle beträgt sieben, heute sieben, Abends sechs Choralodesfälle.

Rom, 26. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Der postalische Paketverkehr zwischen Frankreich nach Italien ist bis auf weiteres eingestellt; die Correspondenzen werden an der Grenze desinfectirt.

Fremden-Liste.

vom 26. Juni.

Hotel Römischer Kaiser. A. Berjan, Bürgermeister, von Hatzeg; Dr. B. Zielak, B. Jucq, Grunbuhchführer, von Elisabethstadt.
Mediascher Hof. J. Traub, Grunbessiger, von Algen; E. Ehrenberger, k. l. Lieutenant, von Kroustadi; Herich Leib Zwirn, Kaufmann, von Zaworow.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

(64) 22—30

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 26. Juni 1884.

Ung. Goldrente 6%	122.30	Ung. Brämien-Loose	114.50
Ung. Goldrente 4%	91.40	Reifregulirungs- u. Szeged. Lose	114.80
„ Papierrente	88.15	Deferr. Staatsschuld in Papier	80.10
„ Eisenbahn-Anlehen	142.25	Deferr. „ in Silber	80.90
„ Odb. I. Emission St.-Oblig. 96.75		Deferr. Goldrente	101.75
„ „ II. „ „	118.50	1860er Staats-Anlehen	135.—
„ 1876er Staats-Oblig. 102.—		Deferr.-ung. Nat.-Baut-Actien	858.—
„ Grunbentlastungs-Obligation 101.50		Ung. Creditbank-Actien	302.75
„ Grunbentl.-Oblig. mit Verlos. 101.50		Deferr. Credit-Actien	302.30
Emes-Banater Grunbentl.-Oblig. 101.50		Silber	—
betto betto mit Verlos. 101.—		R. I. Ducaten	5.74
Siebenh. Grunbentl.-Obligation	101.50	20 Francs Goldstücke	9.67
Kroat.-Slavon. „	100.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.60
Ung. Weinrenten-Obligation	98.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.90

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 26. Juni 1884.

Ung. Goldrente	122.60	Ungarische Brämien-Loose	114.75
4percentige Goldrente	91.40	Reifregulirungs- u. Szeged. Lose	114.80
5percentige Papierrente	88.25	Deferr. Staatsschuld in Papier	80.05
Ung. Eisenbahn-Anlehen	142.75	Deferr. Staatsschuld in Silber	80.90
Ung. Odb. I. Emission St.-Oblig. 96.70		Deferr. Goldrente	102.25
„ „ II. „ „	118.75	1860er Staats-Anlehen	135.25
„ III. „ „	102.—	Deferr.-ungarische Bauctactien	857.—
Ung. Grunbentlastungs-Obligation 100.70		Ungar. Creditbank	301.75
Ung. Grunbentl.-Oblig. mit Verlos. 101.50		Deferr. Creditactien	300.40
Emes-Banater Grunbentl.-Oblig. 101.50		R. I. Ducaten	5.77
Emes-Ban. Grunb.-Obl. mit Verlos. 101.50		20 Francs Stücke	9.69
Siebenh. Grunbentlastungs-Oblig. 101.50		100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.60
Kroat.-Slav	100.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.85
Weinrenten-Obligation	98.60	Deferr. Papierrente 5%, steuerfrei	95.55

741/1884. sz.

[497] 3-3

Arlejtési hirdetmény.

A tekintetes kerületi kir. főmérnök úrnak 1884 évi június hó 21-én 15. sz. alatt kelt engedélyezése alapján a folyó július hó 7-én, délelőtt 10 órakor, a nagyszabeni m. kir. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21. sz.) a következő mütárgyak helyreállításának biztosítása végett — a szóbeli árlejtési kizárásával — zárt ajánlatok útján versenytárgyalás fog tartatni, nevezetesen:

A torda — nagyszabeni — brassói államút 142—147 km. szakaszán levő 233. és 239-ik sz. hidak kijavítására, melynek engedélyezett költsége 257 frt. 11 kr. Ugyan ezen államút 154—164 km. szakaszán új korlátok és kerékvetők felállítására, melynek engedélyezett költsége 476 frt. 71 kr. az összes költség 733 frt. 82 kr

A beadandó zárt írásbeli ajánlatokban a 733 frt 82 kr-ra teendő árengedés százalékokban kifejezve és 5%-tól bányatépés mellékletével szabályszerűleg kiállítva, zárt boríték alatt július hó 7-én, délelőtt 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal mellettt adandók be, hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadtnak. Az ajánlatok borítékán a munka meg nevezése és a csatolt összeg feljegyzendő lesz. A tervezet és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 óratól délután 2 óráig minden nap megtekinthetők. Nagy-Szeben, 1884. évi június hó 23-án. A m. kir. építészeti hivataltól.

Licitations-Kundmachung.

In Folge Genehmigung des Herrn Kreis-Ober-Ingenieurs vom Jahre 1884 am 21. Juni unter Zahl 15 wird in der Kanzlei des l. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 21) am 7. Juli l. J., 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung von Bauperstellungen mit Ausschluß der mündlichen Licitations eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfinden, und zwar:

Die Reparatur der Brücke Nr. 233 und 239 in Kilometer 142—147 auf der Torda—Hermannstadt—Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 257 fl. 11 kr. Dann Herstellung der Geländer und Schlenkerpflöde in Kilometer 154—164 auf derselben Straße mit dem Kostenbetrage von 476 „ 71 „ Gesamtkosten 733 fl. 82 kr.

Vorschriftsmäßig ausgestellte, mit dem 5-perzentigen Reuegelbe von der Kostenüberschlags-Summe per 733 fl. 82 kr. versehene versiegelte Offerte — mit dem in Prozenten ausgedrückten Nachlaß — und in abgeforderten Couverts geschlossen, sind bis 7. Juli l. J., 10 Uhr Vormittags, bei dem genannten l. ung. Bauamte einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt. Auf dem Couvert des einzureichenden Offertes ist die genannte Arbeit, sowie der beigezeichnete Geldebetrag anzugeben.

Das Elaborat und die Baubedingnisse können bei dem genannten l. ung. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 23. Juni 1884.

Vom f. ung. Bauamte.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut

u. Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Specialmittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton m. Flasche u. Pinsel = 90 kr. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man ausdrücklich nur das allein echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen. Depot in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. (847) 9-12

C. Zinz, Zahnarzt, Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15. (509) 1-12

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und die nachbaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutauffopfung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Schwellungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Leberthran von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen). Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder. Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Verandt bei

A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Frid. Kelp; Déés: Fr. Nick; Fogarasch: Aron v. Pildner, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; S. Mihelyes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vasárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reusmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Rössler. 26-52 [10]

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Periode-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nro. 4. (33) 12

Junge Vorstehhunde zu verkaufen.

Englische Vollblut-Pointeur, von ebelfstem Blut, weiß mit gelben Flecken. Vater aus dem Prinz Solm'schen, Mutter aus dem Hanvay'schen Kennel. In ten Bedigres (welche Kauflustigen zur Ansicht bereit stehen) sind die berühmtesten Hunde Englands vorhanden. Näheres bei Albert Geiger in Maros-Vasárhely. (496) 3-3

Zeugniss.

Die Unterzeichneten erklären hiermit, auf Grund einer von ihnen vorgenommenen genauen Untersuchung, dass das aus der französischen Cigarettenpapier-Fabrik der Herren Cawley & Henry in Paris stammende Cigarettenpapier „LE HOUBLON“ von ausgezeichneter Qualität, vollkommen frei von fremden Bestandtheilen, insbesondere auch frei von irgend welchen der Gesundheit schädlichen Stoffen, von ihnen befunden wurde. Wien, den 24. Mai 1884.

gez.: Dr. J. J. Pohl, ord. öff. Professor der chemischen Technologie an der k. k. Technischen Hochschule. gez.: Dr. E. Ludwig, k. k. o. Professor der medicinischen Chemie an der Wiener Universität. gez.: Dr. E. Lippmann, a. o. Professor der Chemie an der Wiener Universität. (Die Richtigkeit obiger Unterschriften wurde bestätigt durch Dr. J. Homann, k. k. Notar in Wien. Obiges Zeugnis ist gefertigt und gezeichnet vom k. k. Ministerium des Aeusseren und von der französischen Gesandtschaft zu Wien am 28. Mai 1884.) (335) 1-10

Die beliebtesten Olmützer Quargeln, sowie andere Dessert-Käse

versendet zu billigsten Preisen die Erste Olmützer Käsefabrik bei J. ZABRANSKY in Olmütz, Preiscourante auf Verlangen franco. (452) 4-4

40-fache Essig-Essenz, chemisch rein,

größte Garantie für Reinheit; größte Billigkeit; wird niemals kahnig; einfache Anwendung; Auf 1 Liter dieser Essig-Essenz 39 Liter Wasser zugefetzt, gibt 40 Liter vorzüglichen Speise-Essig. Für Gemmaße, welche nimm man 2 Liter Essenz auf dasselbe Quantum Wasser. Preis: 1 Standflasche von 10 Liter Inhalt fl. 12 ab 1 " " 25 " " 25 Teichen 1 " " 50 " " 45 inclusive Emballage gegen Vorberhebung des Betrages. Zur Probe sende ich 2 Flaschen à 1 Liter gegen Rücknahme von fl. 3.50 franco nach allen Poststationen. Rudolf Jütting in Teschen, österr. Schlesien.

6% Pfandbriefe

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.

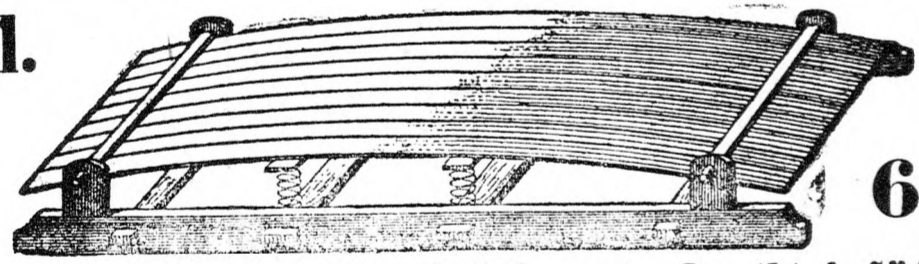
Nachdem diese Anstalt im Sinne ihrer Statuten auf Hypotheken höchstens bis zu ein Drittel des Schätzungswertes Pfandbriefe ausgibt, so bieten diese Pfandbriefe eine größere als pupillarmäßige Sicherheit und sind somit zur Anlage von Ersparnissen vorzüglich geeignet. Die Zinsscoupons werden halbjährig am 1. April und 1. October ohne Steuer- oder sonstigen Abzug ausbezahlt und die Pfandbriefe bis zu 90% ihres Courswertes bei der Anstalt und bei ihrer Filiale in Kronstadt belehnt.

Die Pfandbriefe werden mittelst jährlich am 1. October stattfindenden Verlosung in spätestens 20 Jahren eingelöst. Sie sind zum Tagescourse erhältlich bei

P. J. Kabdebo. (473) 3-4

Holzfedern-Matratten.

6 fl.



6 fl.

Als Ersatz für Strohhäcke und Drahteinsätze, reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei größerer Abnahme entsprechender Preisnachlaß. (100) 10-12

Haupt-Niederlage: Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 1.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.

Sämmtliche gearbeitete

Ledersorten,

Schuh-Zugehör-Artikel

und

Maschinen-Riemen

empfehl dem p. t. Publicum in bekannt gut verwendbaren Waaren zu möglichst niedrigen Preisen en gros & en detail die Handlungsfirma

J. Gottstein & Sohn,

Hermannstadt,

Kleiner Ring Nr. 5, im eigenen Hause.

Answärtige Aufträge werden sorgfältig gewählt, per Rücknahme versandt. (261) 16-17

Für Wiederverkäufer besondere Preisermässigung.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.

Ziehung schon am 1. Juli! Promessen auf Wiener Communallose, Haupttreffer fl. 200.000, nur fl. 2.50 und Stempel. Beide zusammen nur fl. 5.— inclusive Stempel. F. Weymann & Co., Bank- und Wechselgeschäft, Wien, I., Wollzeile 34. (500) 2-2

Ziehung schon am 15. Juli! Nur noch wenige Ziehungen! Promessen auf Salm-Lose, Haupttreffer fl. 21.000, nur fl. 2.50 und Stempel. Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.